

göttlich inspirirten Propheten zu sehen. Indeß erklären sich die Erfolge während seines Lebens aus dem Aberglauben des damaligen französischen Hofes, an welchem durch Katharina de' Medici die Astrologie Modefache geworden war (vgl. d. Art. Astrologie; A. Secanu, Gesch. des Satans u. s. w., aus dem Französl., Regensb. 1863, 268). In der Folgezeit spielte Nostradamus noch eine ziemliche Rolle; 1652 deutete man seine Vierzeilen gegen Karin an; noch 1840 lieferte Baretti eine Erklärung, und 1850 Rößch eine deutsche Uebersetzung. Auch Widerlegungen erschienen. Bekannt ist das Epigramm eines Unbekannten auf ihn:

Nostra damus cum falsa damus, nam fallere nostrum est,

Et cum falsa damus, nil nisi nostra damus. Eine auf Nostradamus zurückgehende Prophezeiung (Quando Marcus Pascha dabit etc.) machte noch 1886 einiges Aufsehen (vgl. Theol. post. Quartalsschr. XXXIX [1886], 229). (Vgl. Moréri, Le grand diot. hist. s. v.; Nouv. Biograph. gén. XXXVIII, 302 ss.; Secanu a. a. O. 374 und die Einleitungen in den späteren Ausgaben seiner Werke. Ein Verzeichniß der Ausgaben, Commentare, Widerlegungen, Biographien gibt Gräffe, Lehrb. einer allgem. Viterggesch. III, Abth. 1. Leipz. 1852, 943f.; vgl. Graesse, Trésor IV, 688 ss.; VII, 485.) [Kneller S. J.]

2. Michael Nostradamus der jüngere, der Sohn des Vorgenannten, theilte wohl seines Vaters Streben nach Erforschung der Zukunft, aber nicht sein Glück. Seine Prophezeiungen wurden regelmäßig durch die Ereignisse widerlegt und brachten ihm selber schließlich auf merkwürdige Weise den Tod. Bei der Belagerung der Festung Bouzin nämlich hatte ihn der Anführer des königlichen Heeres nach dem Schicksal der belagerten Stadt gefragt. Michael verkündigte, dieselbe werde durch Feuer zu Grunde gehen; nach der Einnahme der Stadt suchte er nun dem Eintreffen seiner Beisohung dadurch nachzuhelfen, daß er selbst einige Häuser anzündete, worüber er ertappt wurde. In andern Tagen ließ der Heerführer ihn rufen und fragte, ob er nichts von einem ihm selber bevorstehenden Unglücke vorherwisse. Michael versuchte, worauf jener ihn mit dem Pferde übertritt und tödtete (1574). (Vgl. Nouv. Biogr. génér. XXXVIII, 307.) [M. Esser.]

Notar, s. Protonotarius.

Notburga, die hl., die bekannte fromme Dienstmagd und Schutzpatronin des dienenden Standes, stammte aus dem Tiroler Städtchen Rottenburg (Rottenburg) am Inn. Als Geburtsjahr wird das Jahr 1268 angegeben. Nach fromm verbrachter Jugendzeit kam sie mit 18 Jahren in den Dienst des Grafen Heinrich und der Gräfin Gatto aus der Rothenburg. Hier bethätigte sie ihre opfermuthige Nächstenliebe auf das Herrlichste. Doch blieb auch die kampfesvolle Probe ihrer Geduld nicht aus, denn nach dem Tode ihrer ersten Herrschaft folgte des Grafen Sohn Heinrich als

Herr der Rothenburg, und seine geizige Gattin Ottilia suchte der ihr verhassten Notburga den Aufenthalt möglichst zu erschweren. Deshalb suchte die Heilige sich einen neuen Dienst und fand ihn bei einem Bauern des nahegelegenen Dorfes Ebnet. Ihrer frühern Herrin vergalt sie alle Kränkungen durch liebevolle Pflege bei deren letzter Krankheit. Auch in ihrem neuen Dienste setzte sie ihr frommes und mildthätiges Leben fort. Hier fiel dann das Ereigniß vor, welches zu der gewöhnlichen Abbildung der Heiligen mit einer schwebenden Sichel Anlaß wurde. Als nämlich der Bauer bei dringender Arbeit am Vorabend eines Festes verlangte, Notburga solle nicht, wie sonst und wie ausbedungen, zur Vesperzeit mit der Arbeit aufhören, hängte dieselbe mit den Worten: „Die Sichel sei Richterin zwischen mir und dir“, ihre Sichel frei in die Luft auf, worauf der Bauer, durch das Wunder betroffen, von seinem Verlangen abstand. Unter dessen war auf der Rothenburg durch Fehde und Krieg das Unglück eingelehrt. Infolge hiervon bat und erreichte Graf Heinrich, daß Notburga in seinen Dienst zurückkehrte. Von nun an blieb sie bei dem Grafen und dessen zweiter Gemahlin, Gräfin Margaretha von Hohenelz, als Vertreterin des ganzen Hauswesens. Sie starb wahrscheinlich am 14. September, im J. 1313. Ihre Leiche wurde nach der Legende wunderbarer Weise von Ochsen auf einem Wagen über den Innfluß zur Rupertuskirche beim Orte Ebnet gebracht, wo sie beim Altare beigesetzt ward. Die Verehrung der hl. Notburga hat seit ihrem Tode nicht aufgehört; die Kapelle des hl. Rupertus, in der sie ruhte, wurde erneuert und vergrößert und allmählich nach ihr genannt, und zahlreiche Votivtafeln beweisen die große Liebe und Verehrung des Volkes zu ihr. Im J. 1718 erfolgte seitens des Fürstbischöfes von Brixen die Erhebung und Recognition ihrer Reliquien, sowie die Untersuchung über die Berechtigung der Verehrung Notburga's; im J. 1735 kamen die Reliquien nach der Pfarrkirche zu Schwaz und wurden dann nach Erneuerung der Kirche zu Ebnet im Jahre 1738 dorthin zurückgebracht. Eine endgültige Bestätigung der unvorbenklichen Verehrung der Heiligen erfolgte am 27. März 1862 durch Papsi Pius IX. Der Festtag ist der 14. September. (Vgl. AA. SS. Boll. Sept. IV, 709 sqq.; Anal. jur. pontif. III, 2 [1863], 1811 sq. Eine ausführliche Darstellung gibt Stabler, Vollständiges Heiligenlexikon IV, Augsburg 1875, 586 bis 592. Außerdem gibt es noch eine Reihe von Lebensbeschreibungen der Heiligen zum Zwecke der Erbauung.) [M. Esser.]

Notburga, die badische, soll eine Tochter des Königs Dagobert I. gewesen sein. Um nicht dem heidnischen Wendenfürsten Samo vermählt zu werden, entfloß sie aus dem Schlosse Mosbach oder Hornbach, wo der Vater Hof hielt, und verbarg sich in der Wildniß. Eine Hindin brachte ihr Nahrung von der väterlichen Tafel. Der Hunter suchte sie, wollte sie aus der Höhle herar